

## DER HAMMERHERR JOHANN FRANZ VON AMON

Von Elisabeth Kraus-Kassegg

Kein anderer Mann hat für Lunz solche Bedeutung erlangt als der Hammerherr Johann Franz von Amon. Die Nachforschungen über das Herkommen dieser Familie wurden von mir durch Jahrzehnte und unter Mithilfe der Namensträger in Deutschland durchgeführt. So kann man nun mit ziemlicher Sicherheit folgende Daten angeben.

In den bayrischen Familienarchiven findet sich die Erwähnung von Tullius Cicero, dem berühmten römischen Staatsmann und Rechtsgelehrten, geboren 106 v. Chr. Er erwähnt in einer seiner Schriften eine in Ägypten lebende angesehene, freie Familie Amon. Spätere Quellen berichten, daß Nachkommen dieser Familie im aufblühenden Christentum als Historiker, Philosophen, Philologen oft genannt werden. 880 erscheint im Uradelsarchiv in München Ammon Ammonian als kaiserlicher Kriegsoberst. Sein Wappen zeigt den Kopf des Amon Re mit Bart und der Uräuschlange über dem Kopftuch, von einem Kreis umschlossen. Er wird in Kelheim von Kaiser Arnulf zum Ritter geschlagen, heiratet die bayrische Adelige Anna von Aheim und wird damit der Begründer der europäischen Familie Amon.

1413 berichten Dokumente, daß der deutsche Kaiser Sigismund dem Sebastian von Amon, Rat der Stadt Kelheim, den Reichsadel verliehen hat. 1594 wurde von Kaiser Rudolf II. der in Bayern lebenden Familie von Amon eine bedeutende Wappenbesserung und ein einheitliches Wappen - das springende Einhorn im quergeteilten schwarz-gelben Feld - verliehen. Im Adelsdiplom liest man: "... für die bedeutenden Verdienste, die dem Kaiserhaus und dem Deutschen Reich von altersher geleistet worden sind..."

Einer aus dieser Familie, Sebastian von Amon, kommt 1700 als Offizier nach Waidhofen a. d. Ybbs. Es ist die Zeit des spanischen Erbfolgekrieges, der Österreich beunruhigt. Aber dieser Amon quittiert den Dienst, er heiratet und wird später Ratsbürger und Sensenhändler. Sein Enkel, geb. 1754, kommt 1774 nach Lunz, um hier die Gewerkentochter Johanna von Reichenau zu heiraten und Eisengewerke zu werden. Von drei schönen, frühverstorbenen Frauen wurden ihm 14 Söhne und 6 Töchter geboren. Er war Amtmann in Lunz und erwies sich während der Franzosen-

kriege als großer Patriot mit umfassender Um- und Voraussicht, dessen Wirken weit über das enge Tal hinausreichte. Er war ein umsichtiger Helfer für das österreichische Corps Merfeldt, das nach der unglücklichen Schlacht bei Ulm in Eilmärschen durch das Ybbstal gegen Mariazell vorstieß.

Amon trat den in Überzahl folgenden französischen Offizieren und Soldaten des Corps Davout mit Würde und wo es anging, mit Entschiedenheit entgegen. Er wußte irgendwie den Forderungen der Franzosen zu genügen und suchte die arme Bevölkerung vor dem Ärgsten zu bewahren.

Bei einbrechendem Winter war es für die ganze Gegend eine schwere Heimsuchung, als knapp hintereinander ein österreichisches und ein französisches Armeekorps durchmarschierte. Das Letzte an Vorräten wurde der Bevölkerung abverlangt, die vielen Flüchtlinge, die sich einfanden, gerieten in große Not. Viele dieser bedauernswerten Menschen beherbergte Amon oft monatelang in Räumlichkeiten seines großen Besitzes.

Im Verlaufe des Durchmarsches der Österreicher, der von Lunz aus auf der alten Wallfahrerstraße am nördlichen Seeufer entlang über den Durchlaß erfolgte, konnten zwei Kompanien des Wiener Hausregimentes nicht rasch genug folgen, um der Gefangenschaft zu entgehen, wandten sie sich von Seehof in die Talenge gegen den Mittersee zu, wo sie aber von allen Möglichkeiten des Rückzuges und der Verpflegung abgeschnitten waren. Man verweilte hier bei großer Not drei Tage und Nächte. Ein Köhler riet dem Kommandanten, dem Hauptmann Löben, bei Amon Hilfe zu erbitten. Ein beherzter, als Bauer verkleideter Unteroffizier wurde mit der Botschaft und der Bitte um Hilfe zu Amon in das von Franzosen wimmelnde Lunz geschickt, wo es ihm gelang, mit Amon zu sprechen und um Hilfe zu bitten. Trotz aller Gefahren ließ der Hammerherr ein als Kohlenfuhrwerk getarntes Gespann mit genügend Lebensmitteln ausrüsten und mit einigen verlässlichen Leuten begab er sich auf Umwegen selbst zu den Eingeschlossenen, die ihn als einen wahren Retter begrüßten. Nach erfolgter reichlicher Verpflegung der fast schon mutlos gewordenen Männer veranlaßte er den Übergang über den Dürrenstein hinüber nach Wildalpen. Holzknechte gingen voraus, um den Weg, der größtenteils ein eisiger Steig war, zu weisen

und auf Gefahren aufmerksam zu machen. Glücklicherweise lag noch wenig Schnee und die zwei Kompanien gelangten nach großen Strapazen ins Salzatal und damit in die Freiheit.

Dieser Mann dachte aber auch sonst an das Wohl der Bevölkerung. Den Ybbstaler Bauern war damals der Anbau der Kartoffel noch unbekannt. Man hatte wohl schon von dieser Erdfrucht gehört, aber man hielt nichts von ihr. Amon ließ auf einem seiner Äcker Kartoffeln anbauen und nötigte als Amtmann die Bauern, dies auch zu tun. Als nach den Napoleonkriegen einige böse Mißjahre der Getreidefrucht schwere Schäden zufügten, da waren die Kartoffeln in der Erde doch noch reif geworden und haben den Hunger bei Mensch und Vieh in erträglichen Grenzen gehalten.

Im Jahre 1810 mußte Amon den Tod seiner dritten Frau beklagen. In diesem Jahr aber wurde er durch den Besuch des Kaisers Franz I. ausgezeichnet, der nach Lunz kam, im Hause Amon Wohnung nahm und bei der Begrüßung sagte: "Ich danke Ihnen in meinem und des Vaterlandes Namen ...". Das war ein großer Freudentag für Amon und für Lunz, wo man sich langsam von den Schrecken des Krieges erholte. Es kam hier wohl zu keinen großen Kämpfen, aber überall gab es kleine Nachhutkämpfe. Franzosengräber auf der "Franzosenwiese" am Durchlaß und die Begräbnisstätte in Langau, die durch ein Kreuz gekennzeichnet ist, halten die Erinnerung daran noch wach.

Amon betrieb während der Kriegszeiten eine kluge Vorratswirtschaft, sammelte laufend Vorräte an und wußte sie so gut zu verbergen, daß nur seine vertrautesten Leute darum wußten, wo etwas gelagert war. Das war auch noch 1809 sehr notwendig, als wieder französische Heeresteile das Ybbstal heimsuchten, die der Bevölkerung alles Eßbare, das sie erreichen konnten, wegnahmen. Als die Franzosen endlich abgezogen waren, teilte er reichlich an die Notleidenden aus.

Die erste Frau Amons, Johanna von Reichenau, starb nach fünfjähriger Ehe, nachdem sie drei Kinder geboren hatte. Er ehelichte bald darauf eine Tochter aus dem Geschäftshaus Gschaidler aus Amstetten, die schöne Anna Rosina, die nach der Geburt von sieben Söhnen und zwei Töchtern ebenfalls starb. Sie ist die Ur-Urgroßmutter des Burg- und Kammerschauspielers

Richard Eybner. - Die kleinen Kinder, das große Hauswesen, konnten nicht verwaist bleiben und Amon entschloß sich zu einer dritten Ehe, die er mit der Lunzer Bürgerstochter Clara Zechmann einging. Sie war zweiundzwanzig Jahre alt. Sie war eine tüchtige Frau, den erheirateten Kindern eine gute Mutter und auch diese Ehe war sehr glücklich. Aber das Leben war unruhig, viel fremde Not war zu lindern und das Kriegsgeschehen machte vor diesem Hause nicht halt. Auch ihr wurden die Kasten aufgerissen und ausgeplündert. Ruhigere Zeiten hat sie nicht mehr erlebt, sie starb nach der Geburt von acht Kindern.

Amon hat noch große Auszeichnungen und Ehren erfahren. Immer wieder kamen in den folgenden Jahren Mitglieder des Kaiserhauses zu Besuch nach Lunz und fühlten sich in dem stattlichen Hause ungezwungen und wohl.

Sieben Söhne waren Offiziere geworden. Der Sohn Sebastian Johann folgte einem Ruf in die Slowakei, heiratete dort Antonia Lokcansky von Lokcsa, wurde Hüttenverweser in Kremnitz und Tafelrichter des Komitates Zolyom. Ein Sohn aus der dritten Ehe, Carl Alois, wandte sich ebenfalls nach Ungarn und wurde königlicher Oberverweser in Diosgyor. Eine Schwester von ihm war ebenfalls in Ungarn verheiratet.

Nach einem erfüllten und rühmenswürdigen Leben starb Johann Franz von Amon im 71. Lebensjahr 1825 und wurde an der Seite seiner drei Frauen in der Gruft an der Nordseite der Lunzer Pfarrkirche beigesetzt. Die Inschrift auf der Eisenplatte bezeugt:

"Johann Franz von Amon, Inhaber der Großzerrennhammergewerke in Lunz. Edel und tatenreich war sein Leben, den Armen war er ein Vater, den Dürftigen und Trostlosen Unterstützer, den Seinen alles. Jedem reichte er seine biedere deutsche Hand, kein Opfer scheute er fürs Vaterland. An Bürgertugend übertraf ihn niemand, ja selbst der Monarch ehrte sie in ihm. Geb. 2. 6. 1754, gest. 29. 3. 1825."

Den großen Lunzer Besitz erbte der Sohn Engelbert. Die Taufpatin der vielen Kinder, die unvermählte Hammerherrin Elisabeth Hummel, hatte 1813 ihren ganzen Besitz der Familie Amon vererbt. Einige Zeit war auch der Grühlhammer in Lunzdorf im Besitz der Familie.

Engelbert behielt anfangs die bisherige Wirtschaftsweise bei, erwies sich aber später als durchaus fortschrittlich. Er war Mitglied der Österreichischen Landwirtschaftsgesellschaft, war oft in Wien und interessierte sich für viele Wissenszweige. Er hat sich sehr bemüht, die Landwirtschaft im oberen Ybbstal zu verbessern, fand aber bei den Bauern leider wenig Anklang. Er heiratete spät Klara Stamminger, eine sehr junge, schöne, raffinierte Kellnerin. Die Ehe war kinderlos. Die Frau überlebte den Mann und sie vererbte den Besitz an ihre Nichte, eine Lunzer Flickschusterstochter, die bereits gut verheiratet war und die das herrlich eingerichtete Haus und den großen Besitz versteigern ließ. Damit war der völlige Zusammenbruch dieses herrlich eingerichteten Hauses besiegelt, das vor hundert Jahren bis 1960 bäuerlich, in diesem Jahr von der Gemeinde Lunz übernommen und zum Abbruch bestimmt wurde. Bevor es soweit kommen konnte, wurde von zuständigen Stellen in Wien die Renovierung beschlossen und sogleich eingeleitet. 1964 wurde das sehr gut renovierte Haus mit einer Kunstausstellung aus dem Landesmuseum eröffnet.

1965 wurden die Ämter der Marktgemeinde darin untergebracht und das Museum, das sich seit seiner Gründung (1914) darin befand, nach modernen Grundsätzen eingerichtet. Das Amongrab, das man nach dem Krieg entfernen wollte, war schon 1953 renoviert worden.

Der Name dieses deutschen Uradelsgeschlechtes ist in Österreich bis auf ganz wenige Namensträger erloschen. Er ist aber im süddeutschen Raum weiterhin lebendig. Unter ihnen befinden sich Ärzte, Wirtschaftsführer, hohe Staatsbeamte. Ich habe viele von ihnen kennengelernt und es ist mir aufgefallen, daß sich die meisten ihrem alten Namen durch Leistung verpflichtet fühlen, auch dann, wenn das Schicksal sie hart angefaßt hat.